

rührung mit denselben Leder gerbten, Stoffe webten, Getränke brauten, und, was besonders als Maafstab eines gehobenen Kulturzustandes gelten muß, Seife zu bereiten wußten. Redlichkeit, eheliche Treue, Rechtsinn und geordnete Gau- und Gemeindecinrichtungen sind schöne Zeugnisse für den gewiß nicht tiefen Bildungszustand unserer germanischen Vorfahren, die fest an dem Spruche hielten: „Ein Wort, ein Mann!“ Zwar wurden die genannten Tugenden von Streit-, Spiel- und Trunksucht etwas verdunkelt; aber wie ein Stern des deutschen Volkes strahlte auch durch die dunkeln Partien seines Charakters seine Bildungsfähigkeit durch.

Ein besonders die Oberlausitz charakterisirendes Alterthum, der Zug der Schanzen, welcher von Kamenz bis Lauban hin, also ungefähr von West nach Ost die Provinz durchschneidet, versetzt uns im Geiste in den frühesten, noch wenig aufgehellten Theil unserer Landesgeschichte. Wahrscheinlich dienten diese Wälle kriegerischen Zwecken, doch weisen Aschenkrüge und Opfergeräthe, die man in einigen derselben gefunden, noch auf deren theilweise Benutzung zu religiösen Zwecken hin. — Lange ist der Streit geführt worden, und bis jetzt ist er mit Gewißheit noch nicht entschieden, welchem Volke unsere Schanzen, die bis auf wenige Ausnahmen Erdbauhäufungen sind, zugeschrieben werden müssen. Der Name „Schwedenschanzen“, den ihnen das Volk beigelegt, dürfte eher durch „Suevenschanzen“ gedeutet werden, als daß man dabei an die Schwedenkriege denkt, vor deren Anfänge sie längst bestanden haben. Es fällt ihre Gründung gewiß noch vor das 10. und 11. Jahrhundert zurück, zu welcher Zeit die besiegten Milczener von den meißnischen Landen aus im Gehorsam zu erhalten waren. In dieser Epoche hätten einfache Erdwälle nicht mehr genügt; das ausgebildete Kriegswesen verlangte schon damals feste und gesicherte Burgen.

Preußers „Blicke in die vaterländische Vorzeit“ beschäftigen sich eingehend mit den Ringwällen, diesen Zeugen einer kampfbewegten Zeit, „die aus der Vorzeit, ein Räthsel für spät're Geschlechter,“ sich größtentheils auf natürlichen Erhöhungen des Bodens, zuweilen dicht an steilen Abhängen der Thäler erheben.

Interesse erregend wie die Schanzen sind auch die in der Erde gefundenen thönernen Aschenkrüge, Urnen, die verschiedenen Waffen und die Instrumente zum Opfergebrauch. Wie die Versteinerungen uns eine untergegangene Schöpfung vor die Augen führen, so bekommen wir durch die Urnen Kunde von einem Stück Menschengeschichte, es öffnet sich für unsere Forschungen ein Theil der Sittengeschichte und wir erhalten einen Maafstab, an welchem wir den Kulturzustand früherer Bewohner unserer Lausitz messen können.

Nicht alle lausitzischen Urnengräber sind deutsche Alterthümer, sondern es sprechen auch Dertlichkeiten und mit den Urnen gefundene Gegenstände einer spätern Kulturepoche, z. B. eiserne Schlüssel und Hufeisen von einem Begräbnißplatze bei Königswarthe, dafür, daß ein Theil der ausgegrabenen Gefäße die Asche von Slaven einschließt. Auch die Slaven huldigten der Sitte des Leichenverbrennens, sie brachten dieselbe vielleicht schon aus Hindostan, dem muthmaßlichen Ausgangspunkte ihrer Wanderungen mit, oder eigneten sich dieselbe an, als sie mit den Sueven in Berührung kamen.

Gewiß bezeichnet es einen schon hohen Kulturzustand der suevischen (und auch der slavischen) Völker, wenn dieselben, wie sich aus den vorge-